



Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

a. Einschiffige Saalkirchen mit Tonnengewölben

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

a) Einschiffige Saalkirchen mit Tonnengewölben in Frankreich.

Das System des flachgedeckten basilikalischen Längsbaues wird in einigen Gegenden Frankreichs eine Zeitlang verlassen zu Gunsten der gewölbten Steindecke, welche man wegen ihrer höheren Monumentalität und der größeren Feuersicherheit halber der Holzdecke vorzog. Im Süden und Westen Frankreichs war das hauptsächlich der Fall; der Abfall von der holzgedeckten Basilika vollzog sich hier wahrscheinlich bald nach der Epoche der normännischen und sarazenischen Invasionen. Nachdem man gelernt hatte die Schwierigkeiten in der Überwölbung des Mittelschiffs der Längsbasilika zu besiegen, kehrte man wieder zu dieser ältesten und vornehmsten Form des Kirchengebäudes zurück.

Die einschiffige, überwölbte Anlage wird in der Mehrzahl nur für kleinere Abmessungen verwendet, steigert sich jedoch in einzelnen Fällen bis ins Kolossale. Das Gewölbe wird meist durch Quergurte geteilt, welche auf vortretenden Wandpfeilern aufsitzen. Eine Erweiterung der Saalform tritt ein, falls sich die in der Regel in der Mauerdicke ausgesparten Nischen zu wirklichen Kapellen vertiefen. Zu den Nachwirkungen des Basilikenschemas gehört vor allem die Anlage eines Querschiffs, eine Sonderform ergeben die abgerundeten Kreuzarme. Im Aufbau ergibt sich ein ungeheurer Aufwand an Mauermaße, zugleich aber eine geschlossene Raumwirkung, deren düsterer Ernst noch durch die Art der Lichtzuführung verstärkt wird. Die Seitenfenster sind klein oder fehlen ganz, das Hauptlicht kommt aus den Fenstern der Apsis oder aus einer großen Öffnung in der westlichen Giebelwand.

Die Heimat der tonnengewölbten Saalkirchen ist das südliche Frankreich. Die Form geht auf römische Überlieferungen zurück, sicher war das Vorbild der in der Provence wie in Septimanie reichlich vorhandenen römischen Gewölbbauten nicht ohne Einfluß. Durch die Cistercienser kommt diese Kirchenform auch nach Deutschland und der Schweiz, ohne in diesen Ländern eine große Verbreitung zu finden.

Beispiele in der Provence: die Kathedrale Notre-Dame des Domes zu Avignon, aus dem letzten Viertel des 11. Jahrh.; ähnlich die Kirche zu Cavaillon; dann die kleinen Kirchen St. Quinon zu Vaison, St. Restitut, St. Gabriel, Notre-Dame la Mayor zu Arles, die Abteikirche zu Montmajour, die Kathedrale zu Orange. Aus dem 13. Jahrh. die Kirchen von Thor, Maguelonne, St. Marthe zu Tarascon, die Abteikirche St. Ruf bei Avignon. — Im Languedoc: die Kathedrale von Pons, die Kirchen von Castries, Sausmes, Villemagne, Serrabona und St. Jacques zu Béziers.

Die Kathedrale von Toulouse in der Provence vom Anfang des 13. Jahrh. thut einen Schritt ins Kolossale, wird aber 1272 in entwickelten gotischen Formen vollendet.

In Aquitanien: die Kirche von Layrac 1063—1102; ähnlich die kleinere zu Curzon; die Kirchen von Cocumont und St. Livrade. — In den Landschaften der Gironde, Dordogne und Charente: Petit-Palais, Puyperaux, Rioux-Martin, Moubbron, Monthier, Richemont, Courcôme, Femoux; ansehnlich die Kirche zu Montmoreau aus dem 12. Jahrh. Weiter nördlich: Fontaine-le-Comté und Genouville im Poitou; Bénévent im Limousin; Arnac-Pompadour im Quercy;

Notre Dame de Nantilly zu Saumur im Anjou aus dem 10. Jahrh.; St. Etienne zu Beaugancy im Orléannais, angeblich 10. Jahrh.; Cognat im Bourbonnais, 12. Jahrh.; Bourg-Lastic und Laronet in der Auvergne.

Die Erweiterung des einschiffigen Saals durch Kapellen gehört fast ausschließlich der Provence und dem Languedoc an. Beispiele: die Kathedrale von Avignon, die von Cavaillon, zu Nîmes und Orange.

b) Die Hallenkirche mit Tonnengewölben in Frankreich und Spanien.

Eine einfache Lösung für die mehrschiffige gewölbte Kirche ergab sich, wenn die parallelen Schiffe gleiche Kämpferhöhe erhielten. Diese Form, mit dem Tonnengewölbe verbunden, tritt wieder am häufigsten im südlichen und westlichen Frankreich auf und findet ihr Vorbild in Römerbauten (z. B. Bäder der Diana (Tempel) zu Nîmes. Die Gewölbe der Seitenschiffe werden nach verschiedenen Systemen gebildet, entweder als quergestellte Tonnen oder als Längstonnen, welche letzteren gleichen Kämpfer mit den Scheidbögen haben und mit Stichkappen versehen sind, oder als Kreuzgewölbe, wobei die Kämpferlinie des Mittelschiffs über die Scheitellinie der Seitenschiffe hinaufrückt. Bisweilen kommen in den Seitenschiffen auch angelehnte Halbtonnen vor, bei denen aber die Gurtbögen gewöhnlich im vollen Halbkreise ausgeführt sind.

In Frankreich und Spanien tritt die Hallenform schon vor dem Jahre 1000 auf und wird die verbreitetste aller Gewölbformen. Die Mehrzahl der französischen Hallenkirchen gehört dem System mit tonnengewölbtem Mittelschiff an. Die Beispiele eingeschossiger Anlagen aus dem 10. und 11. Jahrh. im Rhonethale, in den Küstenlandschaften des Mittelmeers bis nach Spanien sind sehr zahlreich. (Die nachstehende Aufzählung folgt Dehio und v. Bezold).

Lyon: St. Martin d'Ainay und St. Irinée; im Vivarais die Kirche von Cruas; in Dauphiné, Provence und Bas-Languedoc mehrere Kathedralen: zu Valence, Dié, Apt, Vaison, Marseille, Nîmes, sämtlich 11. oder frühes 12. Jahrh. Durch den Cistercienserorden in Burgund vertreten: Fontenay, Hauterive, Bonmont. Im südlichen Languedoc: St. Nazaire zu Carcassonne; Kirchen zu Alet, Epondilhan, Quarante; die Abteikirchen von Elne und Fontfroide; im Rousillon und in den Pyrenäen: Canigou, Sabart. — In Spanien: Gerona, Huesca, Segovia. — Im Agenais: Moiras, Monsempron, Mas; im Périgord und Angoumois: Cadaun, Bussière-Badil, Chateauneuf, Aubeterre, St. Amand-de-Boixe im 12. Jahrh. Im Bas-Saintonge und Aumais: Saintes, Aulnay, Echillais, Surgères; im Limousin und der Marche: Brives, Beaulieu, Tulle, Uzerches, Obazine, Lesterps, Le Dorat, Bénévent, St. Junien, Chambon, Château-Pouçat, La Souterraine. Im Poitou und der Vendée: Notre-Dame-la-Grande, Montierneuf, St. Radegonde, Kathedrale St. Pierre, die letzten vier in Poitiers; Chauvigny (zwei Kirchen), Melle (zwei Kirchen), Parthenay (zwei Kirchen), Airvault, Nouaillé, Villesalem, Saint-Savin, Airvault, Champdemers, St. Jouin-les-Marnes, Civray, Gencay, Verrine-sur Celle, Nieul-sur-Antise, Vouvent, Javarzay. In der südlichen Hälfte des unteren Loirebeckens: Cunault, Beaulieu-les-Loches, Preuilly. Im Berry, Bourbonnais, Nivernay: La Celle-Bruère, Souvigny, Bourbon-Archambault, Ygrande, Colombiers, La Marche, St. Révérien, Mars-sur-Allier.